

Abonnement für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf., imnach 1 R. 75 Pf., monatlich 84 Pf., excl. Postgeld. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen. Für die Redaktion verantwortlich: S. D. Dr. H. West in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Vote für das Saalthal.)

Inzerale werden pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf. für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von welchen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen pro Zeile 40 Pf. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage

Nr. 80.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 3. April

1884.

Ruhmlos, freventlich.

Die neueste Nachricht aus dem Sudan, welche Gordons Niederlage meldet, bestätigt das alte Sprichwort: Wie man's treibt, so geht's. Mag man für den lebensdienlichen Mann, den es getrieben hat in Khartum unter Gefangung seines Kopfes ein ausgleichendes Spiel zu spielen, noch immer eine gewisse Sympathie zeigen, das kann man nicht verkennen, daß sein jüngster Mitarbeiter ein neuer Posten in dem großen Schulbureau Glablonne's ist.

Die gewissenlose Subanpolitik des liberalen Premiers, welche wir mehrfach charakterisiert haben, kann leicht doch noch zum Sturze ihrer Urheber und Vertreter führen. Am fünfzehnten März wäre, wie sich unsere Leser erinnern werden, das Ministerium beinahe das Opfer eines Ueberfalls geworden. Der radikale Laboucheere beantragte einen Aabel gegen die Regierung wegen des unmühen Gemehls im Sudan, die Konventionen traten bei und nur mit siebenhundert Stimmen entging das Ministerium der Notwendigkeit des Rücktritts.

Der Vorwurf, ohne alle Nothwendigkeit tausende von Menschenleben vernichtet zu haben, trifft die Glablonne'sche Politik mit vollem Rechte. Jenes Blutvergießen in nicht weniger als vier Schlachten, von denen die beiden ersten für die Anhänger des Machdi (so wollen wir künftig der Ausdrucksweise entsprechend schreiben), die beiden letzten für die Engländer stieg, waren, ist ausschließlich die Folge des eigenmächtigen, unredlichen und unehrenhaften Verhaltens Englands, welches Cyprien fast entworfen hat, es durch seine Werkzeuge und Kreaturen regiert, es ausbeutet und, soweit es in der Erwartung des ägyptischen Gebietes keinen Nutzen für sich erwartet, dieses Gebiet den Feinden thätiglich über, wie Gordon es mit Korofoa gefthan hat, auch förmlich überläßt. Das ist eine Politik, wie sie eben nur im Dienste des Gottes Mammon getrieben werden kann, und Glablonne ist der Hohenpriester dieses Gottes geworden.

Die Ehre, welche durch die Untreue gegen den Schilling verloren gegangen war, konnten die siegreichen Schlachten und Schlachtentwürfe natürlich nicht wieder herstellen, selbst wenn nicht die zweite mit einer schmachvollen Niederlage der halben Truppe angefangen hätte. Den Preis der Kapferlei wird jeder menschlich Eingebildete den Arabern zuerkennen, welche mit Speer und Schwert sich behauptet den Kanonen und den ferntragenden Geschützen entgegenführten und Baroden weber ganz noch nahmen. Am Gegenheil: die Siege bewiesen nur, wie wir neulich gesagt haben, mit wie geringen Opfern England, wenn es gleich im Anfang seine Pflicht thun wollte, die ganze Bewegung im Keim hätte ertönnen können und lassen seine Staatsräuber nur um so schwerer belastet erscheinen.

Jetzt ist auf die ruhmsüchtige Siege wieder einmal eine ruhmsüchtige Niederlage gefolgt, deren Folgen höchst verhängnisvoll sein müssen. Es kam nicht anders sein, als daß der Sieg der Truppen des Machdi und nicht minder die Unzuverlässigkeit der ägyptischen Truppen, welche denselben herbeigeführt oder doch erleichtert hat, den Fanatismus aufs neue entzündet und dem Propheten neue Anhänger zuführt. Dann dürfte Khartum kaum zu retten sein und mit dem Falle desselben wären sämtliche dort befindliche Europäer in die Hände eines erbarungslosen Feindes gegeben, während die ägyptische Belagerung so vorzueilen dürfte, mit den Rebellen gemeinsame Sache zu machen.

Es gab und giebt allerdings vielleicht ein Mittel, die besetzte Stadt durch ohne Entsendung britischer Truppen zu retten, aber dies ist so ehrslos, daß sich Glablonne bisher trotz

Gordons Drängen doch gescheit hat, es in Anwendung zu bringen. Es ist das Entsetzen des berichtigten Sklavenshändlers Jobehrr (Jobehrr geschrieben), welcher den Sudan als Gouverneur übernehmen soll. Wie sich das englische Ministerium jetzt auch entscheiden mag, eine Aussicht, daß es aus der in That wie in Unterlassung freiespiel und ruhmlos begonnene und gestörte Subanpolitik mit Ehren herauskommen werde, ist schwierig noch vorhanden.

Politische Uebersicht.

Die Bedrängnis der Engländer im Sudan wächst von Stunde zu Stunde. Daß Gordon nicht auf Rosen getreten ist, haben die Ereignisse der letzten Tage bewiesen. Und wenn der General auch über seine kritische Lage durch nach London telegraphirte Trostspüche zu täuschen sucht, die rauhe Wirklichkeit rehet eine zu deutliche Sprache. Einen Ausweg gäbe es vielleicht für Gordon noch, seinen Frieden mit den Rebellen und dem Machdi zu machen, über den unsere Leser bereits unterrichtet sein könnten, wenn das gestrige Telegramm d. d. Cairo, 1. April nicht so sehr verstimmt in unseren Besitz gelang wäre. Das Telegramm enthält den Satz: „Der Machdi" wolle nicht zum Islam übertreten.“ Dieser Satz enthält einen Druckfehler, es sollte heißen: Gordon wolle nicht zum Islam übertreten. Und wie wir aus heute vorkommenden weiteren Nachrichten ersahen, hat in der That der Machdi an Gordon ein solches Ansuchen gestellt, er wird aber bei dem frommen englischen General wenig Glück haben. Sonst liegen uns heute über den Sudan folgende Telegramme vor:

* Cairo, 1. April. Eine dem hiesigen französischen General-Konul aus Kharum zugegangene Depesche erwähnt das dort umlaufende Gerücht, wonach Elain Ven in der Provinz Darfur abzurufen haben soll. Nach Meldungen aus Korofoa vom 23. d. M. war die erste Karawane mit Gefährten aus Kharum, die zumzeit aus ägyptischen Beamten mit ihren Frauen und Kindern bestand, in Korofoa angekommen und nach Assuan weiter gegangen. Eine zweite, aus 500 Personen bestehende Karawane hatte bereits Abnabem verlassen und befand sich auf dem Wege nach Korofoa, als die zu derselben gehörigen ägyptischen Soldaten durch einen unverrichteten Besch General Gordons nach Kharum zurückbeordert wurden.

* Cairo, 1. April. Aus Suakin vom heutigen Tage wird gemeldet: Spione berichten, daß Osman Digma in Assuan beim Tomanit mit 1000 Mann und den Anführern zahlreich reich er Stämme lagere und einen Angriff auf die mit den Engländern befreundeten Stämme vorbereite. In der vergangenen Nacht überfiel er die bei Suakin liegenden auf einer Entfernung von einer Meile und erbeutete die dort befindlichen Futtervorräthe. Mahmud Ali Pascha ist mit 100 Mann zur Verfolgung ausgebrochen.

Die wiener Blätter publiziren eine erschöpfende Darstellung über die Aktion der anarchischen Partei, welche mit dem Attentat Mersallinger 1882 begann, an das sich der Massenaufruf der Arbeiter gegen die Polizei im August v. J., die Ermordung Huber's, der Skandal in der Pfarrkirche in Favoriten, die Ermordung Eiert's und des Detektivs Wlach reihen. Die Darstellung erwähnt ferner die im Herbst des vergangenen Jahres erfolgte Anwerbung des angeblichen John Brown, alias Stephens, der als Expeditör der „Wohlfahrt, Freiheit“ bezeichnet wurde, sowie die Verhaftung eines Arbeiter in dessen Keller eine Detresse aufgefunden wurde, mittelst welcher die logischen Schritten hergestellt wurden, endlich die Verhaftung einiger Individuen unter dem Verdachte, Sprengstoffe zu fabriciren. Der Bericht hebt hervor,

sowohl Stellmacher als auch Kammerer seien Exekutivorgane des von Wolf gebildeten und geleiteten anarchischen Central-Komitees in Henschort, dessen Anhänger neben der verbrecherischen Art der Requisition und der Agitationsmittel auch nach jenem Art Nachhaken an Polizeibehörden verübten, worauf der Umstand hinweist, daß die „Wohlfahrt, Freiheit“ schon lange vor der That die Ermordung Huber's und Wlach's anfangte. Die Darstellung zählt dann beinahe alle Anhaltspunkte auf, welche darauf hindeuten, daß Stellmacher und Kammerer die Wortführer in der Eiferigen Beschleste verübten und gerührt, daß Kammerer im Jahre 1882 von Huber wegen sozialistischer Umtriebe zur Untersuchung gezogen und von Wlach verhaftet wurde. Schließlich werden die Nützigen rekapitulirt, welche dafür sprechen, daß Kammerer, Stellmacher und Genossen auch die Worte, an dem Apothekerposten Heubardt in Stragburg im Oktober 1883, an dem Militärposten Aedel ebendort in derselben Nacht, an dem Bankier Heilmann und dessen Bekannten Dettinger in Stuttgart im November 1883, verübten, wobei hervorzuheben ist, daß Dettinger nach einer Photographie Kammerer's denselben als das Bestimmteste als einen der Täter bezeichnet. Bei dem noch fortwährend wachsenden Material dürften noch Monate vergehen, bis das wiener Landgericht die Anlage formulirt.

Die Meldung des pariser Korrespondenten der „Times“, daß der Papst an den Kaiser Franz Josef ein eigenhändiges Schreiben gerichtet und in demselben die Gründe dargelegt hat, welche ihn früher oder später zum Verlassen Roms bestimmen könnten, wird von Wien aus als vollständig grundlos bezeichnet.

Zur ungarischen Oberhaus erklärte der Ministerpräsident Tisza, er habe sich nach Anhörung der vom Oberhaus eingesetzten Kommission entschlossen, von der Einbringung eines Gesetzesentwurfes über die Reform des Oberhauses in dieser Session abzusehen.

Nach Meldungen aus Cincinnati haben keine weiteren Aufhebungen stattgefunden, die Volkswahlen in den Straßen haben sich zerstreut, man hält die Anhebungen für beendet. Die von den Zeitungen über die Menschenverluste bei den Unruhen gebrachten Mittheilungen werden als übertrieben bezeichnet.

Das Amtsblatt der spanischen Regierung veröffentlicht das Decret betreffend die Auflösung der Rorte's; die Wahlen zur Deputirtenkammer sind auf den 27. v. M., die der Senatoren auf den 8. Mai anberaumt. Die neuen Cortes treten am 20. Mai zusammen.

Das norwegische Reichsgericht hat am Dienstag den Staatsrath Hertzberg, auf den sich die beiden ersten Punkte der Anlage nicht beziehen, zu einer Geldstrafe von 8000 Kronen, sowie zur Zahlung von 200 Kronen Prozeßkosten verurtheilt.

Die französische Deputirtenkammer nahm am Dienstag den von Floquet eingebrachten Antrag an, nach welchem die Stadt Paris in vier Bezirke getheilt werden soll, von denen ein jeder eine seiner Bevölkerung entsprechende Zahl von Municipalräthen mittels des Listensystem's zu wählen hat. Die Gesamtzahl der Municipalräthe von Paris würde also 200 betragen. Cuno d'Ornano (Bourgeois) beantragte in der Deputirtenkammer, zu beschließen, daß der Kongress, wenn er zur Beratung der Revision der Verfassung zusammentritt, seine Sitzungen

zweigen der mannsbösen Wüste im Bergpärthe der Nachbarschaft laurerte. Als der tüchtige Vogel da brühen den Schmalbente, übernahm den Bergischen die Lustigkeit seiner Vorstellung, so daß er mit dem Knebel, den er sich aus einem seiner Hundbälme drehen wollte, um den lauten Ausbruch seiner Heiterkeit zu erlösen, nicht mehr rechtzeitig zu flanke kam und run in ein prustendes, größtes Lachen ausbrach, dem aber sofort ein krampfartiger, peisender Husten folgte.

Die kleine Schraff anfangs fertig zusammen, jetzt aber fastste sie in die Hände und rief lachend: „Siehst, das geschieht Dir recht, Wackerl, das ist die Straf dafür, daß Du die Leut' so erschreckst.“

Was auch der Angeredete zu entgegen gedachte, eine Entschuldigung oder eine Grobheit, für den Augenblick mußte er die eine wie die andere für sich behalten. Er lehnte an der Mauer und rang nach Luft und in sein Gesicht sang das helle, fröhliche Lachen von drüben.

Eine dralle bedächtige Frau setzte mit einem ärgerlichen Ausdruck Banne und Töpsel, die sie eben zur Hand genommen, auf den Kopf zurück und trat unter die Thüre.

„Was siehst's denn da wieder für Dummegeit?“ sagte sie. „Wackerl, Du wirst wohl jetzt alt genug, um geistlich zu sein.“

„Es ist ja aber weiter wie, Mutter, als a Düssel a Deg.“ sagte der Burche.

Die mütterliche Mahnung an sein Alter schien allerdings wohl angebracht. Wie er so dand, barhäuptig und barfüßig, in Hundsbälme, verlegen an dem einen einzigen Holzenträger zerrend, erschien er so engbrüstig, so wüßig in der Entwidung zurückgeblieben, kaum so groß wie das Dürchen vor der Hütte nebenan und er mag es wohl ein um das andere Mal vergeblich sein und er wolle drei Jahre mehr zählen, wie denn auch die Leute, denen davon gesagt wird, daß sie gewöhnlich wiederholen lassen und dazu noch den Kopf schütteln.

Für Personen, die schon etliche Male die Gelegenheit wahrnahmen, woblangebrachte Mahnungen zu äußern, hatte es sicher nichts Ueberraschendes, daß Wackerl, sobald ihm die Mutter den Rücken kehrte, zum Bergärtel hinauszuschleichen. Er näherte sich dem Wälden.

„Gut'n Abend, Helen!“
„Gut'n Abend, Mackerl. Rüd' guet.“ Sie machte ihm

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

(Nachdruck unterg.)
I.
Ein Gutsregner war herniedergerauscht. Wallend und glühend schoß das Jonsi so ruhige Wäffereien zwischen den zwei Hügeln dahin; auf der Höhe des einen stand ein großes, stolzes Gehöft, am Fuße des andern, längs den Ufern des Baches, lag eine Reihe von kleinen Hütten.
Die letzte dieser Hütten war gar verwaist, der Thierhof stand fast frei in der geborbenen Mauer, die Fensterrahmen waren schief, sie und da guckte ein nackter Stein aus dem Fenstern, verwitterten Anwurfs hervor und wenn auch die ersten Risse und Sprünge mit Lehm verstrichen und mit Fleis und Stroh verputzt waren, so machte das den Anblick nicht besser. Dahinter lag ein schmales Streif bearbeiteten Bodens hinan, besetzt mit einigen Gemüsen, deren Acker mit Krautpflanzen und einem andern mit Kartoffelstängeln. Die Einfriedigung, dieses Besitztums war mehr angedeutet als wirklich, von Schlingpflanzen umwundene Pfähle standen weit ab von einander und quer zwischen deren gabelförmigen Enden lagen verrostete eisene Baumstämme.
Wenn der Bach, in den sie allen Unrath leiteten und waren, träge dahinfließ, dann machte er der ärmlischen Siedlung viel Unlust, dann besiel auch die Beschränktesten da unten eine unläre Empfindung, in welcher Enge, in welchem Schmutze sie da lebten, aber heute wuschen die Wasser dahin und in die nädelnde Feuchte der Luft mischte sich frischer Erdbrauch und wirziger Pflanzenzucht, und auf dem Sternsteinhof dort oben konnten sie es auch nicht wohlthümiger und gesünder haben.

Am dem Wankeln vor der letzten Hütte saß ein etwa vierzehnjähriges Mädchen, außer einem Kopftuche, einem Banden von ungeschliffenen Reinen und einem verwaschenen, blauen, hatte die Hise an sich gezogen, daß sie in der Luft banneln, aber manchmal strakte sie den linken aus, drückte die Sohle in die feuchte Erde und sah nach dem Gräbchen, bis sich dieses

mit Wasser füllte, dann war der Schuß fertig. Ja, wer Schüsse hätte, der könnte unter die reichen Leute gehen, wohl auch da hinauf nach dem Sternsteinhof.

Sie hob wieder das Köpfchen. Von ihrem Gesichte war nichts zu sehen als das runde Kinn, der untere Theil der vollen Waden und die Spitze der Keinen Waise zwischen dem Spalt des Kopftuches, das sie zum Schutze der Augen tief in die Stirne gezogen hatte, denn das war auch nötig, hinter den Hügel, ihr im Rücken, ging eben die Sonne unter und daher stammten die Fenster des Gehöftes, nach dem sie so unverwundet hinauf, in sprühendem Feuer. Das nasse Gieserbad des Wohnhauses, das dort inmitten weißlicher Wirtschaftsgäude stand, verschwamm förmlich in dem tiefdunklen Grau der Wolken, die dahinter standen, und nur an den Wänden einen ganz schmalen, rotthöhenen Saum zeigten, so daß es fast ausah, als reiche der Sternsteinhof bis an den Himmel. Wunder hätte es das Kind nicht genommen! So weit der Hügel reit! — o, wie weit war das — gehört aller Waden zum Sternsteinhof und noch ein gutes Stück oben Landes dazu. Was die Wäfen an Wied' erlösen konnten, die Wäfer zu tragen vermochten, das hatte der Sternsteinhof-Bauer in Ställen und Scheunen. Das sagten ja die Leute, daß ihm alles wie dem Himmel fiel, leit er den feurigen Stein, die Sternschneize, die just zur Zeit, leit er den neuen Hof zu haben begann, auf seinen Grund herniederstoß, aus der Erde heben und in das Fundament einmauern ließ.

Plötzlich wirkte inmitten des dunklen Grau ein helles, sandfarbiges Wölflin fertig empor, der Rauch, der aus einem der Schornsteine oder dem Gieserbad aufstieg. Das Mädchen starrte danach hin und seufzte leise. Von der Seite gesehen, mit dem übergebundenen Tüchlein, dessen Zipfel hoch und spitz, das Gesicht verdeckte, mischte sich ihr Köpfchen wie das eines kurzschneibigen Vogels ausnehmen und nachdem sie vorhin zu dem Golbrande der Wolken aufgeschitt hatte und nun gerade vor sich hinauf, so war es, als hätte zuerst der Vogel, etwas aus der jungen Saat in die blaue Weite gewetzt und plötzlich bedauerte er etwas ganz neues und besänne sich, ob er darauf los gehen sollte.

Ganz so lag es wenigstens nach der Meinung eines halb-wüßigen Wäffereus aus, das schon längere Zeit hinter den

in Paris und nicht in Versailles halten solle. Cimeo d'Ornato verlangt die Dringlichkeit für die Beratung seines Antrages, dieselbe wurde indessen abgelehnt.

Im rumänischen Senat wurde am Dienstag der Entwurf betreffend die Revision der Verfassung verlesen. Derselbe hält die vollständige Pressefreiheit aufrecht, hebt die Nationalgarde auf und legt die Wahlkollegien für die Kammer von 4 auf 3 herab. Die Beratung des Entwurfs soll unverzüglich beginnen; in parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß derselbe noch vor den Osterferien vorit werden wird.

Der Ausschuss des Senats der Vereinigten Staaten für auswärtige Angelegenheiten empfiehlt die Ablehnung eines diplomatischen Agenten der Union zur Untersuchung der Frage der Souveränität des unteren Kongogebietes.

Die Zustände im Zululande verursachen Besorgnisse. Die Missionäre verlassen ihre Stationen. Das Land wird als unsicher für Europäer betrachtet. Die Wafus gemessen täglich mehr Ankünder. Wafus wurde am 24. d. abermals mit starkem Verluste aufs Haupt geschlagen. Eine Menge Flüchtlinge sind im Reservatgebiet angekommen.

(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

* London, 1. April. Gestern fand in Hastings ein liberales Meeting statt. Sir Thomas Brasen, einer der Lords der Admiration, sagte, Gladstone habe sich ungern zu der Ansicht bestimmen lassen, daß die Wiederherstellung der Gesetzmäßigkeit und der Ordnung in Egypten nur mit Hilfe des englischen Einflusses möglich sei. Derselbe ist fernerhin bekräftigt von der Wahrnehmung, daß das ägyptische Volk so wenig fähig sei, sich zu regieren. Inzwischen wurde ein 10. oder 11. Staatsmann wie Gladstone sich immer durch Erkenntnis der Thatfachen und nicht durch Gesühle bestimmen lassen.

* London, 1. April. Die Einnahmen des am 31. März d. J. zu Ende gegangenen Finanzjahres ergaben gegen das Vorjahr eine Abnahme von 1,790,273 Pfd. Sterl. Die Verminderung ist in dem letzten Quartal entstanden, in welchem die Einnahmen um 2,000,388 Pfd. Sterl. geringer blieben.

* Wien, 1. April. Das Unterhaus nahm in seiner heutigen Sitzung die Gewerbegeheimnisse einstimmig zur Basis für die Spezialdebatte an. Auf den Antrag des Präsidenten tritt das Haus um 1 Uhr zu einer nicht öffentlichen Sitzung zusammen, um die Beschlüsse des Abg. Grotz zu lesen, wegen der ihm geltend nach dem Ende des Unterhauses von den Abgeordneten Agon, Bronay und Doty zugelegten Beschimpfungen zu erwägen.

* Belgien, 1. April. Die von Wiener Blättern gebrachte Nachricht, daß wegen Einschmuggelung von verbotenen Proklamationen Verhaftungen vorgenommen seien, wird von unrichtiger Seite als richtig bezeichnet. Einzig zu verurteilen gab der Umstand, daß einem Reisenden ein verbotenes Buch abgenommen wurde.

* Sofia, 31. März. Eine im Hofe der Kathedrale stattgehabte Verammlung von etwa 3000 Personen gab dem Bedauern Ausdruck, daß die beiden bulgarischen Kandidaten durch den Kontrakt getrennt worden seien.

* Washington, 31. März. Die Abnahme der Staatsausgaben während des Monats März wird auf 10 Millionen Dollars geschätzt. Wie verlautet, würden voraussichtlich noch 10 Millionen Dollars der Proz. Bonds vom Schatzsekretär zur Rückzahlung einbehalten werden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. April. Sr. Maj. der Kaiser arbeitete heute den ganzen Tag mit einem Lungenkatarrh an, und konnte sich selbst die übliche Spazierfahrt zu gewöhnlichen Nachmittagsstunden nicht. Da der Monarch in der Gharmonie stets in stiller Zurückgezogenheit lebt und bald nach dem Osterfeste die Reise nach Wiesbaden antritt, so hat der Herzog von Walthor den Kaiser ersucht, ihn vorher noch die Ehre zu erweisen und bei ihm am nächsten Sonnabend das Frühstück zu empfangen, worauf die Allerhöchste Erlasse erfolgt ist. Wie schon mitgeteilt, empfing der Kaiser am Sonntag mittag den Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen. Der Kaiser ließ sich von demselben die Konstitution einer ständigen Beobachtungen erklären, welche Sr. Maj. an seinem Geburtstag von Kommandeur Grafen in Abgabe zum Geschenk gemacht worden war und die in der Wohnung des königlichen Palais aufgestellt wurden. Die hierbei notwendigen Exerzieren und Handreichungen wurden von 3 Patronen der falkenartigen Marine nach dem Befehl des Prinzen streng ausgeführt. Das Gesicht selbst ist aus politischem Stand mit Mühseligkeit und mit nicht, wie sonst gewöhnlich, auf einer Valette, sondern auf einer dreifachen Säule. — Der Kronprinz nahm im Laufe des gestrigen Vormittags einige Vorträge und militärische Meldungen entgegen und brachte heute den Reichsanwalt Fürsten Bismarck zu seinen Geburtstag seine Glückwünsche dar. Die Großherzogin von Baden empfing gestern nachmittag den Prinzen von Preußen und ertheilte später dem hiesigen königlichen Leibarzt Generalen Baron von Mühl sein Gehalt und Tochter eine Kränze. Am Abend betrat die Kaiserin den Hof nach dem Besuch bei den kaiserlichen Herrschaften im kaiserlichen Palais. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Kaiserin, am nächsten Freitag Berlin

wieder zu verlassen. — Der Landgraf Albrecht von Hessen hat Berlin wieder verlassen; dagegen werden die Landgräfin von Hessen und Prinzessin Elisabeth, die Braut des Erbprinzen von Preußen, noch einige Zeit in Berlin verbleiben, da gegenwärtig der Kaiser von dem Antritt eines Besuches bei der Kaiserin beabsichtigt ist.

* Berlin, 1. April. Fürst Bismarck ist heute in vollster Gesundheit in sein neues Lebensjahr, das siebenzigste, getreten, nur wurde dieser Tag durch die Krankheit seiner Gemahlin getrübt, welche noch immer gezwungen ist, das Bett zu hüten. Derselben, unter den ersten Folgen von den Königen von Bayern und Württemberg, und Briefe lesen schon vom frühen Morgen in Wafus (am 400 Sendungen) ein und besuchten den mit prächtigen Blumen und den Geschenken der Angehörigen geschmückten Geburtstag. Eintragungen vollst. vor dem großen Ritter des Palais auf und ab, theils gratulanten die Anwesenden persönlich, theils gaben sie ihre Karte ab. Die militärische Feier des Tages, zu welcher der Kaiser die Uniform seiner Magdeburger Kürassiere angelegt hatte, begann mit einer Morgenmusik der Kapelle des 2. Garde-Regiments, welche um 11 Uhr von demjenigen des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 abgelöst wurde. Während die letztere noch konsertirte, erschien Minister Sato mit seinen Musikern, die erst kurz vorher per Telegraph in das Reichstagspalais beordert waren. Unter den vielen Festschmuckten, Märchen und Walzen setzte auch ein Bismarck-Marsch, komponirt von Lutz, nicht. Namens Sr. Maj. des Kaisers war schon am Morgen der Flügeladjutant Oberstlieutenant v. Brögge erschienen, dem Fürsten die Glückwünsche des Monarchen zu übermitteln. Von Mitgliedern der kaiserlichen Familie erschien der Kronprinz mit dem Prinzen Heinrich von Preußen, um dem Kaiser persönlich zu gratuliren. Ihre Anwesenheit im Palais währte eine gute halbe Stunde. Bald nach ihnen fuhr Graf Seckendorff vor. Die höchsten Reichs- und Staatsbehörden, die Mitglieder des Bundesraths sowie die preussischen Minister, ferner die Gesandten der süddeutschen Staaten stellten gleichfalls im Laufe des Vormittags ihre Besuche im Reichstagspalais ab, letztere um im Auftrage ihrer Souveräne und Regierungen dem Fürsten zu gratuliren. Den Musikaufstellungen, für die sich der Fürst bei jedem Kapellmeister durch Händedruck bedankte, und den Musikern Wein und Kuchen in Hülle und Fülle gesendet wurde, wohnte auch Graf Wilhelm Bismarck, der heute früh hier wieder eingetroffen ist, und die gräflich Karlsruher Familie mit ihren Kindern, den besondern Beilieben des Kaisers, bei.

* Berlin, 1. April. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in einer kurzen Sitzung eine Reihe von Gesetzentwürfen in erster und zweiter Lesung. Den Entwurf über die Ausübung des Hufschlagsverwerbes wollte Abg. Kaunenstein kommissarischer Beratung übermitteln, fand jedoch für diesen Vorschlag nicht die Zustimmung des Hauses. Das vom Herrenhaus angenommene Gesetz über die Unterbringung verurthelter Kinder wurde dagegen einer besondern Kommission von 7 Mitgliedern überwiesen. Morgen kommt der Antrag Sticker betr. die Vereinfachung des falkenartigen Hofstaates in den großen Städten zur Verhandlung, am Donnerstag steht die neu eingegangene Eisenbahnverträge und der Bericht der Wahlprüfungs-Kommission über die Wahl des Abg. v. Lyndor auf der Tagesordnung.

* Berlin, 1. April. Der Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verpflichtung der Privat-Eisenbahnen zur Herstellung von Anlagen im Interesse der Landesverteidigung zugegangen. Derselbe bezweckt, dem Reiche die Mittel zu gewähren, um auch gegen den Willen der Verfügungsberechtigten den im Interesse der Landesverteidigung etwa notwendigen Ansbau von Privat-Eisenbahnen unverwehrt zu bewirken. Eine Herstellung der Anlagen durch Organe des Reichs wird schon wegen der damit unvermeidlich verknüpften föhrenden Eingriffe in den Betrieb der Bahnen und wegen der Schwierigkeit einer angemessenen Regelung der Eigenthumsverhältnisse als ausgeschlossen zu betrachten sein. Demgemäß legt der Entwurf der Privat-Eisenbahnen die Verpflichtung auf, die erforderlichen Aenderungen und Erweiterungen ihrer Anlagen selbst vorzunehmen. Dies wird durch den ersten Paragraphen bestimmt, der noch weiter ausführt, daß solches insbesondere auf die Vernehmung der Geleise auf Bahnhöfen und auf der freien Strecke, die Anlage von Klappen, Wasserstationen und Verbindungsgeleisen zwischen verschiedenen Bahnhöfen sich beziehen. Ueber die Anforderungen im Interesse der Landesverteidigung entscheidet nach § 2 der Kaiser. Damit dem Reiche die in finanziellen und militärischen Interesse erforderliche Mitwirkung bei der Herstellung der Einzeltheile der Bauausführungen gewahrt bleibe, ist in § 3 bestimmt, daß die Ausführung der Anlagen in Gemessene eines von dem Reicheseisenbahnamt festgestellten Projekts und unter dessen Aufsicht zu erfolgen hat. Der Schwerpunkt des Entwurfs ruht in den § 4 und 5, welche die Frage der Ansbauung der Anlagen für die Ausführung und

Unterhaltung der vom Reiche erforderlichen Neuanlagen regeln. Der erstere Paragraph bestimmt, daß die Geldmittel, vorbehaltlich der zinsfreien Erstattung aus dem Reinertrage des Unternehmens, dem Reiche zu gewähren sind. Bis zum Ablauf des auf die Fertigstellung der Anlagen folgenden zweiten Rechnungsjahres ist nach § 5 die Eisenbahn zu einer Erhaltung von Herstellungskosten nicht verpflichtet, dagegen verpflichtet, dem Reiche die Gewährung der Anlagen und der außergewöhnlichen Unterhaltungskosten der Anlagen zu verlangen. Das Gleiche gilt für jedes weitere Rechnungsjahr, in welchem der Reinertrag des Unternehmens entwerde 1. den Durchschnitt des Reinertrages nicht übersteigt, welcher in den Rechnungsjahren vor Beginn der Ausführung der Anlagen, oder, falls die Zahl dieser Jahre mehr als fünf beträgt, in den letzten fünf Rechnungsjahren vor dem bezeichneten Zeitpunkt erzielt worden ist; oder 2. nicht mehr als vier Prozent des am Gemessenen Anlagekapitals ergibt. Uebersteigt der Jahresertrag beide Beträge, so ist der Ueberrest zunächst zur Deckung der Unterhaltungskosten der Anlagen für das betreffende Jahr zu verwenden. Reicht der Ueberrest hierzu nicht aus, so ist der fehlende Betrag der Eisenbahn dem Reiche zu gewähren. Uebersteigt der Ueberrest die Unterhaltungskosten des betreffenden Jahres, so ist die Hälfte des Mehrbetrages zur Erstattung der Herstellungskosten zu verwenden. Der Reinertrag im Sinne vorstehender Bestimmungen wird bereinigt berechnet, daß von dem gesamten Jahresansatz der Eisenbahn die laufenden Verwaltungs-, Unterhaltungs- und Betriebskosten jeder Art und alle auf dem Unternehmen ruhenden Abgaben; b. die bestimmungsmäßig dem Reserve- und Erneuerungsfonds zuzurechnenden Beträge, c. die zur Verzinsung und Amortisation der Anleihen des Unternehmens erforderlichen Jahresbeträge in Abzug gebracht werden. Der Entwurf enthält noch eine Reihe weiterer Paragraphen, durch welche die Verbindlichkeiten der Bahnen und die Verpflichtungen des Reichs näher präzisirt werden. Der letzte (14.) Paragraph stellt fest, daß die Bestimmungen des Gesetzes auf Privat-Eisenbahnen nicht Anwendung finden, welche bauernd von dem Reiche oder einem Bundesstaate für eigene Rechnung verwaltert werden.

Gegenüber verschiedenen in der Presse enthaltenen theils unrichtigen, theils unvollständigen Angaben über den Stand der Verhandlung, hinsichtlich angelegentlich ist die „Nordd. Allg. Ztg.“ in der Lage aus zuverlässiger Quelle mitzutheilen, daß der durch Vermittelung des Bischofs von Fulda für im ganzen 1443 katholische Geistliche nachgedachte Dispens in 1235 Fällen bereits erteilt ist, daß in 30 Fällen die Erörterungen noch nicht ihren Abschluß gefunden haben und daß in 178 Fällen Dispensation von dem dreijährigen Studium auf einer deutschen Universität bzw. einer gleichwertigen Bildungsanstalt nicht erteilt ist.

Von der deutschen Cholera-Kommission ist aus Kaslutta vom 4. März ein seltener Bericht im Kultusministerium eingegangen. Es wird darin von weiteren Untersuchungen berichtet, welche das durch die frühere festgestellte Infektualität, das Vorhandensein der Bakterien und die geringe Virulenz der Choleraerkrankung — lediglich besätigen sollen.

* Der Kaiser hat dem Fürsten Karl von Schwarzburg-Saundershausen die Insignien des Johanniterordens für Souveräne verliehen.

* Die Verhandlung wegen Landesvertrath wider den Schriftsteller Dr. Josef Jagoz v. Krassowitz und den Hauptmann v. P. und Feldzeugmeister v. P. August Adolf Albrecht Franz Gutlich wird am 12. März d. J. und die folgenden Tage vor dem vereinigten II. und III. Strafsenat des Reichsgerichts stattfinden. Als Vertheidiger des Krassowitz wird Reichsanwalt Saul und als Vertheidiger des Gutlich Reichsanwalt Samter fungiren. Die Verhandlung selbst findet bei geschlossenen Thüren statt.

* Meinungen, 1. April. Reichstags-Sitzung. Bis jetzt sind abgesehen für Wille (liberal) 6681, für Wierach (Sozialdemokrat) 3339 Stimmen.

* Braunschweig, 1. April. Zur 75jährigen Jubelfeier der Errichtung des hiesigen evangelischen Theologiums fand heute vor dem Herzog in Anwesenheit des Prinzen Albrecht von Preußen große Parade statt. Viele Häuser haben geflaggt.

Galle, den 2. April.

— Heute vermittelte nam der Hauptlehrer des Realgymnasiums der Freunde des Schilgen Herz Direktor Dr. Schröder von den verarmten Schülern und Schülern Abschied, indem er zugleich die scheidenden Kollegen, Herren Dr. Müllerstein und Dr. Schmitt, entließ. Zu Ehren des scheidenden Dirigenten werden sich heute nachmittags viele Kollegen im Saale des Fagereberges zu einem Festmahl veranlassen. Ebenso findet am Abend eine geistliche Vereinerung der Lehrer des Realgymnasiums statt, um auch der erwähnten beiden Herren vor ihrem Abzuge feierlich zu gebeten. Von Seiten der Schüler ist dem Herrn Dr. Schröder

auf dem Bänkchen Platz. „Was hast denn vorhin so gelacht, wie mit's g'heißt?“

„Heber Dein Vogelhauben. Geh' ihu's weg.“ Er löste ihr den Knoten.

„Das Dirnchen griff nach dem Tuche, das ihr in den Händen sank und legte es vor sich in den Schoof. „Was irrt Dich denn das, dumme Ding?“

„Freiwillig irrt's mich, weil ich Dein G'heiß gern sah.“

„Na, so gaff.“ Sie drehte den Kopf über die eine Schulter nach ihm und sah ihm ganz nah, ohne zu lachen, in die Augen. „Hast leicht noch kein solch's g'heiß?“

Er schüttelte den Kopf.

Es war ein vollständiges Aimergeheiß mit gelbem Roth auf der kaum merklich braun angehauchten Haut, umhoben von reichen Flechten schwarzen Haares mit bräunlichem Schimmer. Die Stirne war frei, weißte sich oben etwas vor, das gerade Mädchen zeigte einen feinen modellirten Rücken und zierliche Hüften, die brennend rothen Lippen waren voll, die obern schen ein klein wenig aufgeworfen, die untere ein bißchen eingezogen, unter dichten Augenbraunen und zwischen schwergefaßten Wimpern funkelten ein Paar graue Augen mit merklich großen, dunklen Sternen.

Nachdem das Mädchen eine Weile den bewundernden Blicken des Jungen Stand gehalten, sagte es höflich: „Wenn ich auch Dir g'fall, Mädel, so laß Dir sagen. Du mir gar nit.“

„Das glaub' ich,“ lachte der Junge. Er hatte ja alle Morgen beim Kämmen sein Bild im Spiegel vor sich und wußte, wie er ausfah mit seinem braunen, korbigen Haarschoof über der breiten Stirne, der molligen Nase darunter, den schmalen Lippen, den schalen, eingemuldeten Wangen; nichts war auffallend an ihm, als die großen schwarzen Augen

und die waren nicht schön, denn sie traten zu stark aus den Höhlen.

„Das glaub' ich, Helen,“ wiederholte er. Er nahm es von der besten Seite. „Wie einer ausfah, dafür kann keiner und bezogen kann er auch nichts machen.“

„Bist's nicht schön, Mädel,“ neckte die Dirne.

„Und Du reichsföhnen selber,“ sagte der Junge.

„Das ist halt jetzt,“ sagte sie ernst, denn er, aber was ich zu waschen hab' bis ich groß bin wie andere Leute. Mein's ich bleib' sanber?“

„Die Säuberste wirst du ferum.“

„Das ist auch was.“ Die kleine rümpfte das Näschen.

„Sag' ich denn da in Zwischenspiel?“ fuhr Mädel eifrig fort. „Im ganzen Undertheil, mein' ich.“

„Geh', dumme Bub, fopp ein ander's! Du wirst alle groß'wachsenen Weibseln und uns kleine Menschenin alle vom ganzen Undertheil lernen!“

„Das hat's auch gar nit mit. Hat's nit zugefrohen, was ich vor zwei Jahr' von der Mutter's Bra g'g'hab' hab'?“ daß die ihr langen Leib und kurzen Hütz behalt'?“ „Um, und kommt die heut' groß'wachsen, nit d'abers'föhren wie ein' Gans, die ein' anlaufen will?“

„Du hast recht, wölich hast recht, Mädel,“ lachte Helen, dann sagte sie ihn plözlich an beiden Händen. „Sag', verflucht Du viellecht wasfragen, wie ein Zigeuner?“

„Ei nit einfaßig, ich verflucht nur, was'n Leuten g'fallen mag, und schäb' wasch' auch, ob, was ich heut' seh', sich danach auswacht und das ist mit' so unter'm Hölzchen kommen. Du weißt, mit Köpfen und Näslein hab' ich schon — faum aus der Schul' — ang'fangt, später hab' ich wohl auch ein' heilichigen Bauer'n an einer Sumpfen oder am Thierfuss was g'g'heißt, aber das g'fremt mir schon lang nimmer, tragt auch nur wenig G'roschen, damit erhalt' ich mein' Mutter mit

und kam' selber mein' Beklag zu nig. Weißt, zulernen will ich. Denen, die d'weilichigen Mädeln und Föhng'g'heiß machen, will ich's nachfuchen. Der Herr Pfarrer hat's auch schon meiner Mutter verprochen, den ersten Heiligen, den ich aumeg bring', nimmt er in unsern Kirchen. Schon a Zeit schau' ich mir alle Schick' daraufhin an, ob's ihr Holz werth wär', wenn man's schneite, und daselbe kam' ich mit dann auch so leichtig'ig' in's Pföckel h'nehmen, daß ich mein', ich dürft' nur mit'm Messer nachgeh'n, daß ich's herausföhrt, aber zu eilig bin ich d'rauf aus und da fällt oft da und dort a Schab'n z'viel weg und 's ganz wird mir schief und schelweant'; hab' ich erst a sichere Hand, dann bin ich Meister und schneid' nur G'fallsams, wo mir nich's Holz nit reut.“

„Die Kleine hatte die ineinander geschlungenen Hände auf die Schulter des Jungen gelegt und stützte sich so auf die.

„Gelt,“ sagte sie, „nich' halt' f'föhng'ig?“

„Wie D' darfst', von Kopf bis zum Füßen, aber lieber noch, wenn D' einmal groß'wachsen bist. Verlaß' Dich drauf, Du wirst bilbauern, Pfaffen, um Dich werden dich die Wunden raufen.“

„Mädel! Du Himmel'sfermenter! wo steckst denn?“ rief es von nebena. Gleich konnt' 's Nachtmahl steht a'm Tisch!“

„Die Mutter,“ flüsterle der Junge und glitt von dem Bänkchen ferab. „Gute Nacht, Helen!“ 's kam wöfl' sein —

„Was denn?“

„Daß ich dann auch mitrauf.“

Er hüschte davon.

Als er in dem rein und sauber gehaltenen Stübchen bei

* Scheelweant = etwas schiefwinklig.

Für jede Figur,
schon
normal, stark,
extra stark,
ist
jeder Genre
exakt passend
vorhanden.

Größtes Special-Geschäft am Platze
in
Damen- und Mädchen-Mänteln
sowie
Schwarzen Costumstoffen in Wolle und Seide.

Sämtliche Bienen,
auch unter billigster
Genre, zeichnen sich
durch gediegene
Ziele, geschmack-
volles Arrangement,
beste Arbeit und
tadellosen Sitz aus.

Nachmann & Koslowski,

48. Große Ulrichstraße 48. Halle a. S. Neben dem alten Dessauer.

Größte Auswahl sämtlicher für Frühjahr und Sommer erschienenen

Neuheiten in Damen- und Mädchen-Mänteln.

Regenmäntel, halb und ganz angeschlossen, in nur neuesten Arrangements von 6 Mark bis 50 Mark.
Regenbaverolets mit Kragen und Ärmeln in verschiedenen neuen Facons von 9 Mark bis 60 Mark.
Sommerpaletots in geschmackvollster Ausführung von 6 Mark bis 100 Mark.
Sommerhänge in besonders schönen Kleidformen und neuartigen Facons von 5 Mark bis 200 Mark.
Sammet-Jaquettes in nur garantierter Qualität und gediegener Ausführung in jeder Preislage.

Jüngste Neuheit für Frühjahrsmode 1884.

Promenaden-Paletots, Promenaden-Mäntel
und Moskowites von 15 bis 100 Mark.

Jüngste Neuheit für Sommermode 1884.

Tricot-Paletots in nur bester Qualität.
Panzer-Paletots von 15 bis 75 Mark.

Jede Biene an unserem Lager ist mit
billigstem festen Netto-Preise
deutlich ausgezeichnet und ist daher jeder Käufer, selbst Nichtkenner, vor Ueberbortheilung geschützt.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe des Ladengeschäfts meines

Leinen-, Baumwollenwaaren- u. Wäsche-Lagers
zu auffallend billigen Preisen.

Adolf Sternfeld,

3. Grosse Ulrich-Strasse 3.

Meinen auswärtigen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich das **Reise-Geschäft** in
verstärkter Weise wie früher fortführe. **D. D.**

Grab-Monumente

jeder Art und Größe in
Syenit, Granit, Serpentin, Marmor und Sandstein
hält stets reichhaltiges Lager zur Auswahl
die Stein- und Bildhauerei von
Fr. Söllinger,
Klausthor-Vorstadt 10.
Filiale: Dessauerstraße 5, am Roßplatz.

J. Lentgeb & Oberwalder
Wieder Herren-Filz-
Hüte.
nur aparte Formen und beste Qualität.
erzogen rest. — Solide Preise.
bekanntes grünes Saat am Platze.
Special-Geschäft
für Herren-Artikel.
Schlipsen und Cravatten.
Schäpigerstraße
9/98.

Eine grosse Partie
Englische
Tüll-Gardinen

weiss und creme
besten Fabrikats sind wir in der Lage
zu aussergewöhnlich billigen Preisen
abgeben zu können und halten dieselben, so lange der
Vorrath reicht, als sehr vorthelhaft empfohlen.

A. Huth & Co.,

grosse Steinstrasse Nr. 6.



Englische Bank-Feder,
amerikant beste Bureau- u. Comptoirfeder
ausserst dauerhaft,
zu haben bei
G. E. Krause, Leipzigerstraße 31.

Familien-Nachrichten.

Seute Wittig verchied nach längerem
Leben in seinem 94. Lebensjahre unter
geliebter Vater, Groß- und Schwieger-
vater, der frühere Rittmeister, Genie
des Eisenen Kreuzes von 1813-15,
Carl Ferdinand Böhm,
tiefbetrauert von den Hinterbliebenen.
Allenu im Oberhau,
den 30. März 1884.

Todes-Anzeige.

Seute Nachmittag 5 1/2 Uhr entfiel
nach kaum stägigem Krankenlager sanft
zu einem besseren Leben meine liebe
Frau, unsere gute Mutter, in ihrem
kaum vollendeten 36. Lebensjahre, was
wir hierdurch tiefbetriert anzeigen.
Die Beerdigung findet Samstag den
4. April cr. Nachm. 3 Uhr statt.
Löhbein, den 1. April 1884.
H. Hofmann und Kinder.

Todesanzeige.

Seute Wittig starb unter lieber Sohn
Carl in einem Alter von 27 1/2 Jahren.
Diesen schmerzlichen Verlust zeigen
Freunden und Bekannten tiefbetriert an
Scheubitz, den 31. März 1884.
G. Nagel, Lehrer, nebst Frau.

Für den Anzeigenteil verantwortlich
W. König in Halle.
Mit Beilagen.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

